

Filip Hlušíčka

Bohemica und Moravica an der Bayerischen Staatsbibliothek

Bohemica and Moravica held by the Bavarian State Library

<https://doi.org/10.1515/bd-2023-0084>

Abstract: Neben der DFG-geförderten Betreuung des Fachinformationsdienst Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, zu der auch die umfassende Erwerbung von Literatur zur Geschichte Böhmens und Mährens gehört, besitzt die Bayerische Staatsbibliothek eine historische Osteuropasammlung von Weltrang. Exemplarisch werden einige Spitzenstücke dieser Sammlung vom frühen 15. Jahrhundert bis in das 20. Jahrhundert hinein portraitiert.

Schlüsselwörter: Bayerische Staatsbibliothek, Osteuropasammlung, Böhmische Länder

Abstract: Apart from managing the DFG-funded specialized information service on Eastern, East-Central and South-eastern Europe, which includes the acquisition of literature on the history of Bohemia and Moravia, the Bavarian State Library also holds a high-profile historic Eastern Europe collection. Some of the top most precious pieces in this collection ranging from the early fifteenth to the twentieth century are highlighted in the article.

Keywords: Bavarian State Library, Eastern Europe collection, Bohemian countries

„Mein erster Weg in München führte mich in die berühmte und für die Slawistik so bedeutende Bibliothek.“ Mit diesem Satz leitet der slowakische Priester, Dichter und Slawist Ján Kollár (1793–1852) die Schilderung Münchens in seinem Bericht über eine Reise nach Oberitalien, Tirol und nach Bayern ein, die er im Herbst 1841 auf der Suche nach slawischen Spuren unternahm¹. Dass die ehemalige Hofbiblio-

¹ Kollár, Ján: Cestopis obsahující cestu do Horní Italie a odtud přes Tyrolsko a Baworsko. Pest 1843 (BSB 81.95175).

Filip Hlušíčka: Filip.Hlusicka@bsb-muenchen.de

thek der Wittelsbacher um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Osteuropasammlung besaß, überrascht in Anbetracht der geographischen Lage und der Geschichte Bayerns eigentlich nicht. Slavica bzw. Osteuropäica befanden sich bereits seit der Gründung 1558 im Bestand, eine Reihe der wichtigsten Stücke kam später aus aufgelösten Klosterbibliotheken im Zuge der Säkularisation Anfang des 19. Jahrhunderts hinzu. Die Folgezeit war die eines zwar stetigen, aber eher langsamen Wachstums, erst nach Errichtung des Lehrstuhls für Slawische Philologie an der Universität München im Jahr 1911 wurde deutlich mehr und systematisch Literatur zur Slawistik und zur Geschichte Osteuropas erworben. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sogar eigens ein Slawisches Referat mit einem hauptamtlichen wissenschaftlichen Bibliothekar geschaffen. Die wohl entscheidendste Weichenstellung erfolgte allerdings im Jahr 1950, als die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das System einer überregionalen Literaturversorgung etablierte und der Bayerischen Staatsbibliothek die Sondersammelgebiete zu den Ländern Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas übertrug: Die bis dahin doch vor allem durch den bayerischen Kontext geprägte Sammlung wurde von nun an auch im Hinblick auf die Anforderungen der westdeutschen Osteuropaforschung ausgebaut. Dank der damit einhergehenden finanziellen Förderung durch die DFG konnte sie konsequent erweitert werden und gewann kontinuierlich an Bedeutung. Heute gehört sie zu den weltweit umfangreichsten und bedeutendsten ihrer Art. Zudem drückten ihr etliche Umstrukturierungen der Wissenschafts- und Bibliothekslandschaft, insbesondere nach der Wiedervereinigung, sowie Entwicklungen auf dem Gebiet der Informationstechnologien ihren Stempel auf: Um die Förderung für Slawistik zwar ärmer, um die für baltische Länder und Bereiche Gesellschaft, Religion und Kirchengeschichte erweitert, analog wie digital, bildet sie das Fundament für die modernisierte Neuauflage des alten Sondersammelgebiets – den Fachinformationsdienst Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa.

Was in aller Kürze über die Osteuropasammlung im Allgemeinen gesagt wurde, trifft dann im besonderen Maße auf die der *Bohemica* und *Moravica* zu. Liegen die Böhmisches Länder doch gewissermaßen direkt vor der Haustür und sind historisch und kulturell auf vielfältige Weise mit Bayern verflochten. Unstrittig weist sie – zumindest in dem analogen Bereich der Handschriften und Drucke – viele und empfindliche Lücken auf, kann aber durchaus auch mit einigen Höhepunkten sowie einer Reihe von interessanten, seltenen oder unikalen Stücken aufwarten.

Von den älteren Handschriften wäre hier etwa der lateinische astrologisch-astronomische Prachtcodex des böhmischen Königs Wenzels IV² aus der Zeit kurz

² Astronomisch-astrologische Handschrift für König Wenzel IV. von Böhmen. Prag nach 1400 (BSB Clm 826).

nach 1400 zu nennen oder die ebenfalls lateinische, reich illuminierte sogenannte „Pilsner Bibel“³ von 1446.

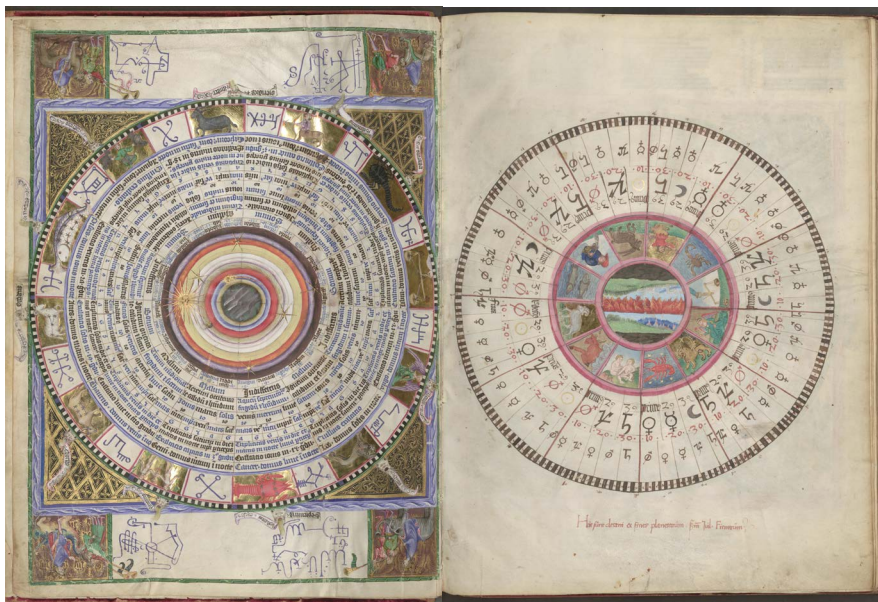


Abb. 1: „Astronomisch-astrologische Handschrift für König Wenzel IV. von Böhmen“. Foto: BSB München.

Zu den ältesten Inkunabeln aus Böhmen im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek gehören zwei lateinische Drucke aus dem südböhmischen Winterberg von 1484⁴, die ebenfalls lateinische, 1488 in Brünn gedruckte „Chronica Hungarorum“⁵ des Ján z Turca (1435–ca. 1489) und die (leider nicht vollständige) „Prager Bibel“⁶ aus dem Jahr 1488 – die älteste tschechische und zugleich die älteste in einer slawischen Sprache gedruckte Bibel überhaupt.

Für das 16. Jahrhundert ist noch eine Handschrift zu erwähnen – ein tschechisches Gebetbuch⁷ aus dem 16. Jahrhundert. Es gehörte einst dem Vater des königlichen Statthalters Jaroslav Bořita z Martinic (1582–1649). Letzterer wurde von den

³ Biblia sacra. Pilsen 1446. BSB (Cm 4501 a).

⁴ Albertus Magnus: De sacramento eucharistiae. Winterberg 1484 (BSB 2 Inc.c.a. 1427); Augustinus Aurelius: Soliloquia animae ad deum. Winterberg 1484 (BSB 4 Inc.c.a. 351).

⁵ Johannes de Thurocz: Chronica Hungarorum. Brünn 1488 (BSB 2 Inc.c.a. 2125).

⁶ Biblia. Prag 1488. (BSB 2 Inc.c.a. 2017 m).

⁷ Gebetbuch. S.l. Anfang/Mitte 16. Jahrhundert. (BSB Cod.slav. 12.)



Abb. 2: „Pilsner Bibel“. Foto: BSB München.

böhmischen protestantischen Ständen derart geschätzt, dass sie ihm beim Zweiten Prager Fenstersturz von 1618 die Ehre erwiesen, als erster durchs Fenster von seinem Amt entlassen worden zu sein. Leicht verletzt gelang es ihm über Passau nach München unter die Fittiche des Anführers der Katholischen Liga, Maximilian I. (1573–1651) von Bayern zu fliehen. Derselbe Maximilian soll im Knabenalter das „Gebethuch Karls des Kahlen“ aus dem neunten Jahrhundert ins Tschechische übersetzt haben: „Caroli Calvi sec. IX. 874. Gebethbuch in das Böhmisches aus dem Latein übersetzt. (von Max I mit Beyhülfe seines Hofmeisters)“ steht handschriftlich auf dem Vorsatzblatt der 1585 in Prag erschienenen „Knjižka modlitebnj welmi nábožná“⁸. Es mag dahingestellt bleiben, wie groß der tatsächliche Beitrag des 11–12jährigen Prinzen tatsächlich war. Fest steht jedenfalls, dass Maximilian einen tschechischen Lehrer hatte und dass er auch tatsächlich Tschechisch lernte, was sein Schulheft⁹ aus dem Jahr 1583 beweist, das sich im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek befindet. Außerdem erwarb sich Maximilian I. als Anführer der

8 Karl, II., Heiliges Römisches Reich, Kaiser: Knjižka modlitebnj welmi nábožná. Prag 1585 (BSB Bar. 17).

9 Maximilian, I., Bayern, Kurfürst: Epistolarum specimina a Maximiliano duce Bav. a. 1583 facta aliaeque exercitationes scholasticae. (BSB Clm 556).

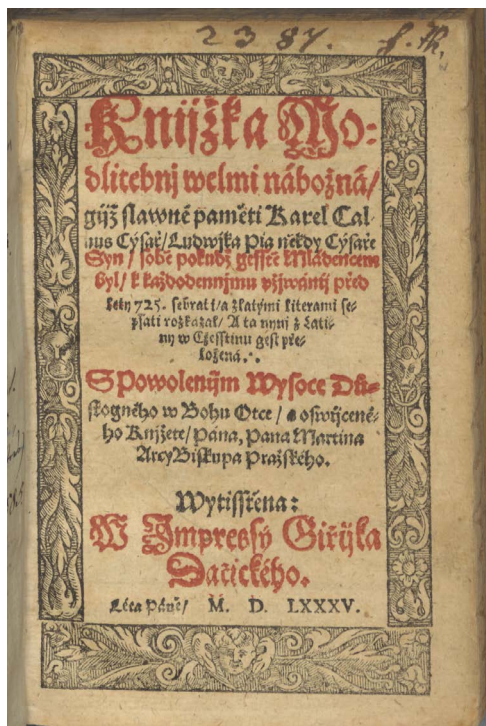


Abb. 3: „Knjižka modlitebnj welmi nábožná“. Foto: BSB München.

Katholischen Liga bei der Schlacht am Weißen Berg bei Prag Anno 1620 auch mili-
 tärische Verdienste um die katholische Sache, wodurch nicht zuletzt jener defenes-
 trierte Herr von Martinic wieder zu Amt, Würde und Reichtum kam.

Ein weiteres wichtiges Bohemicum, dem Erscheinungsort nach ein Moravicum,
 stellen alle sechs Bände der ersten Ausgabe der Kralitzer Bibel¹⁰ aus den Jahren
 1579–1593 dar. Es ist die erste tschechische Übersetzung des Alten und Neuen Tes-
 taments aus den Ursprachen Hebräisch und Griechisch und nicht aus dem Latein
 der Vulgata. Gedruckt wurde sie in der Offizin der evangelischen Brüderunität im
 Mährischen Kralice.

„Laniena Parisiensis, to gest: krwawa swadba pariska“¹¹ (Cod.slav. 109) – so
 betitelt ist eine tschechische Handschrift aus dem Jahr 1777, bei der wir es mit der
 Abschrift einer Übersetzung des 1573 erschienenen „Dialogus quo multa exponun-
 tur, quae Lutheranis et Hugonotis Gallis acciderunt“, einer der ersten Schilderungen
 der Bartholomäusnacht des Jahres 1572, zu tun haben. Das Datum der Übersetzung

¹⁰ Biblia. Kralice 1579–1593 (BSB Rar. 4040).

¹¹ Barnaud, Nicolas: Laniena Parisiensis, to gest: krwawa swadba pariska. S.l. 1777/1778 (BSB Cod. slav. 109).

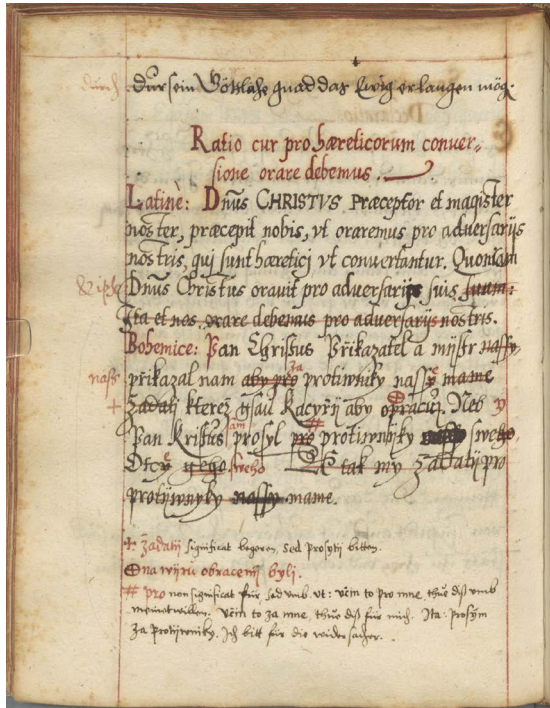


Abb. 4: Schulheft Maximilians I. von Bayern. Foto: BSB München.

selbst ist mit dem Jahr 1600 angegeben. Autor des lateinischen Originals ist der französische Hugenotte, Alchymist und Arzt Nicolas Barnaud (1533–1607), der sich Ende des 16. Jahrhunderts einige Zeit in Prag aufhielt. Weder die lateinische Vorlage noch die tschechische Übersetzung sind heute in irgendeiner der Bibliotheken des Tschechischen Verbunds nachzuweisen.

Für das 19. Jahrhundert kann auf ein sehr gut erhaltenes, nicht beschnittenes und nicht gebundenes Exemplar der Erstausgabe von „Máj“¹², einem Versepos aus dem Jahr 1836 von dem romantischen Dichter Karel Hynek Mácha (1810–1836) hingewiesen werden. Mácha gilt als Begründer der modernen tschechischen Lyrik, „Máj“ war sein einziges zu Lebzeiten erschienenes Buch.

Stellvertretend für alle anderen interessanten, kuriosen, seltenen oder unikalenen Bohemica und Moravica des 20. Jahrhunderts aus der Osteuropasammlung und als Schlusspunkt der Aufzählung sollen noch zwei Autorenbücher von Josef Váchal (1884–1969) genannt werden. Der Grafiker, Maler, Schriftsteller und Buchdrucker gehört zu den originellsten tschechischen Künstlern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Seine bekanntesten Werke sind Bücher – von ihm selbst verfasst,

12 Mácha, Karel Hynek: Máj: báseň. Prag 1836 (BSB Res/P.o.rel. 300–1).

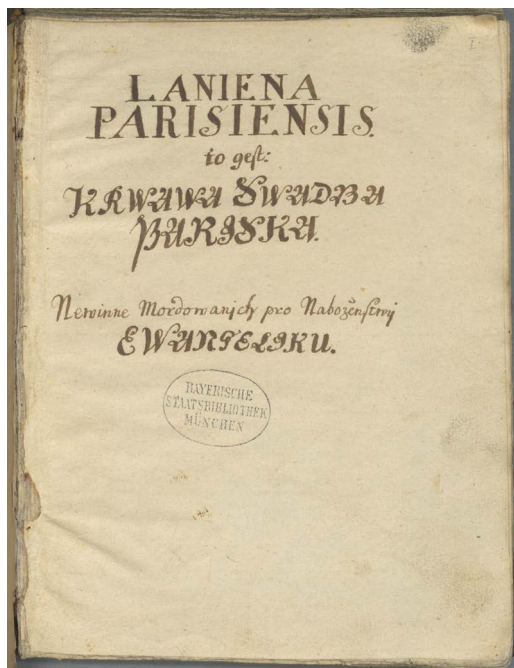


Abb. 5: „Laniena Parisiensis“.

Foto: BSB München.

illustriert, mit eigenhändig hergestellten Typen gesetzt, gedruckt und meist auch selbst gebunden. Ende 2019 gelang es der Bayerischen Staatsbibliothek „Ďáblova zahrádka, aneb přírodopis strašidel [Des Teufels Gärtlein, oder die Naturkunde der Gespenster]“¹³ aus dem Jahr 1924 und „Šumava umírající a romantická [Sterbender und romantischer Böhmerwald]“¹⁴ von 1931 zu erwerben. Beide sind in kleinen Auflagen gedruckt worden – „Ďáblova zahrádka“ in 17 und „Šumava“ in 11 Exemplaren. Letzteres soll zudem mit 20 kg und den Maßen von 65 × 49 cm nach dem mittelalterlichen „Codex gigas“ (75 kg, 92 × 50 cm, seit 1649 in Stockholm) das zweitgrößte je in den Böhmisches Ländern hergestellte Buch sein.

Der eingangs zitierte Ján Kollár bekam bei seinem Besuch im Jahr 1841 tatsächlich eine Reihe von Handschriften zu sehen, darunter die zwei Highlights der Slawenkunde, die „Freisinger Denkmäler“¹⁵ und den „Geographus Bavarus“¹⁶.

13 Váchal, Josef: Ďáblova zahrádka, aneb přírodopis strašidel. Prag 1924 (BSB 2 L.sel.III 506).

14 Váchal, Josef: Šumava umírající a romantická. Prag 1931 (BSB 2 L.sel.III 507).

15 Collectio sermonum, tractatum, formularum liturgicarum canonumque. Formulae liturgicae Slavicae. Freising 10.–12. Jh. (BSB Clm 6426).

16 Astronomische und mathematische Sammelhandschrift. S.L., 9.–11. Jh. (BSB Clm 560).



Abb. 6: Stellvertretende Generaldirektorin der Bayerischen Staatsbibliothek Dr. Dorothea Sommer mit „Šumava“ und Generaldirektor Dr. Klaus Ceynowa mit „Ďáblova zahrádka“ von Josef Váchal. BSB / H.-R. Schulz. © Josef Váchal – dědicové c/o DILIA 2020.

Gezeigt hat sie ihm der damalige Betreuer der Handschriftensammlung Johann Andreas Schmeller (1785–1852), ein Linguist, der sich neben den deutschen Dialekten intensiv mit slawischen Sprachen auseinandersetzte. 1844 bekam er deshalb sogar den Ruf auf einen Lehrstuhl für slawische Philologie, den König Ludwig I. eigens für ihn einzurichten beabsichtigte. Schmeller lehnte ab, da er sich mehr als Germanist sah. Und München bekam damit nicht einen der ältesten universitären Slawistiklehrstühle.

Filip Hlušíčka

Länderreferent Tschechien, Slowakei, Russland
 Bayerische Staatsbibliothek
 Osteuropaabteilung
 Ludwigstr. 16
 80539 München
 Deutschland
 E-Mail: Filip.Hlusicka@bsb-muenchen.de